

Auch Hochbegabte brauchen Hilfe

Wenn ein Sechstklässler in der großen Pause lieber über Quantenphysik als über den VfB Stuttgart redet, weil er überdurchschnittlich begabt ist, dann hat er es mit ziemlicher Sicherheit schwer bei seinen Mitschülern. Das Marbacher Friedrich-Schiller-Gymnasium fördert Hochbegabte in eigenen Klassen - und macht damit gute Erfahrungen.

MARBACH

VON SABINE FRICK

In diesen Wochen dreht sich in vielen Familien alles um die eine Frage: Auf welche weiterführende Schule soll das Kind nach der vierten Klasse wechseln? Eine Frage, die per se schon schwierig ist. Was aber, wenn der Sohn oder die Tochter eine raschere Auffassungsgabe hat als Gleichaltrige, schneller rechnet als die Mitschüler oder ungewöhnliche Lösungsansätze findet? Dann kann eine Hochbegabung vorliegen und dann wäre das Marbacher FSG als einziges Gymnasium im Landkreis Ludwigsburg mit einer Begabtenklasse möglicherweise die richtige Adresse.

An der Schule kümmert sich Ingvelde Scholz um die Begabtenförderung, und die Studiendirektorin ist überzeugt davon, dass das FSG vor zehn Jahren den richtigen Weg eingeschlagen hat. „Es ist wichtig, benachteiligte Kinder individuell zu fördern, es ist aber ebenso wichtig, sehr begabte Kinder zu unterstützen“, so Scholz, die es ausdrücklich bedauert, „dass man in Deutschland ein Problem mit der Elitenförderung hat.“ Häufig werde sie mit der Auffassung konfrontiert, besonders Begabte seien schon privilegiert genug, um die müsse man sich nicht noch gesondert kümmern.

Dem widerspricht die Pädagogin ausdrücklich. Denn so wie eine Überforderung schwerwiegende Folgen haben – bis hin zu psychosomatischen Störungen. „Kinder wollen lernen, ihre Grenzen erfahren. Wenn das in einer Regelklasse nicht möglich ist, kann es auch zu ernststen Problemen kommen.“

Am FSG gibt es in den Jahrgangsstufen 5,6 und 7 jeweils eine Klasse für besonders Begabte. Ab Klassenstufe 8 gibt es keine gesonderte Klasse mehr, die Schüler haben dann wie alle anderen die Freiheit, sich für Züge mit bestimmten Schwerpunkten zu entscheiden. Allerdings können sich die Hochbegabten weiterhin auf

eine individuelle Begleitung und Förderung verlassen. Dazu gehört zum Beispiel das „Drehtür-Modell“. Hat ein Schüler eine ganz ausgeprägte Begabung in einem Fach, kann er den entsprechenden Unterricht in den höheren Klassen besuchen. Denn häufig, so die Erfahrung von Ingvelde Scholz, haben Schüler sogenannte Inselbegabungen, sind also nicht in allen Fächern Überflieger.

In den drei Unterstufenklassen unterscheidet sich der Unterricht von den Regelklassen vor allem im Tempo: Die Hochbegabten nehmen den Lernstoff in kürzerer Zeit durch, dadurch ergibt sich die



Schnecken beobachten: Auch das kann im Unterricht für Hochbegabte Thema sein. Ingvelde Scholz (unten) verantwortet die Begabtenförderung am FSG.

Fotos: Holm Wolschendorf/privat

Möglichkeit, Sachverhalte stärker zu vertiefen, Nebendisziplinen einzubeziehen und spezielle Projekte anzugehen. So gibt es beispielsweise in Klasse 5 eine zweitägige Exkursion auf die Schwäbische Alb mit einem geografischen Schwerpunkt, in Klasse 6 steht bei einer solchen Exkursion die Teambildung im Mittelpunkt und in Klasse 7 ein erlebnispädagogisches Angebot mit Schwerpunkt Sport. Gerade diese Projekte sind aus der Sicht von Ingvelde Scholz immens wichtig für die Schüler: „Es tut ihnen gut, nicht immer nur unter dem Fokus der intellektuellen Ausnahmerecheinung gesehen zu werden.“ Aber auch der Klassenverband mit Gleichbegabten tue den Kindern gut, diene der sozialen Integration und sei wichtig für die Persönlichkeitsbildung, findet Scholz.

Die sogenannte PULSS-Studie, die Kinder in Hochbegabten-Klassen und Hochbegabte in Regelklassen untersucht hat, habe zudem gezeigt, dass sich hochbegabte Kinder in einer eigenen Klasse kognitiv, emotional und sozial besser entwickelten, sagt die Studiendirektorin. Doch nicht nur die Schüler, auch deren Eltern profitieren nach Auffassung der Pädagogin vom Hochbegabten-Angebot am FSG. Für viele Eltern ist es nach Scholz' Erfahrungen nicht einfach, mit der besonderen Begabung ihrer Kinder umzugehen. Was häufig auch an der Reaktion des Umfeldes läge, das von Unverständnis bis zu Neid reiche. „Eltern hochbegabter Kinder gehen ganz selten damit hau-

sieren“, so die Beobachtungen der Lehrerin. Deshalb hat die Schule einen eigenen Gesprächskreis eingerichtet, bietet in regelmäßigen Abständen ein Elterncafé zum zwanglosen Austausch, aber auch Vorträge rund ums Thema Hochbegabung an. „Viele Eltern fühlen sich oftmals erst hier angenommen, weil sie Verständnis finden und andere Eltern in der gleichen Situation kennenlernen“, weiß Ingvelde Scholz.

INFO: Das Friedrich-Schiller-Gymnasium stellt sich am Freitag, 17. März, von 14 bis 17 Uhr Viertklässlern und deren Eltern mit all seinen Angeboten beim Tag der offenen Tür vor.

